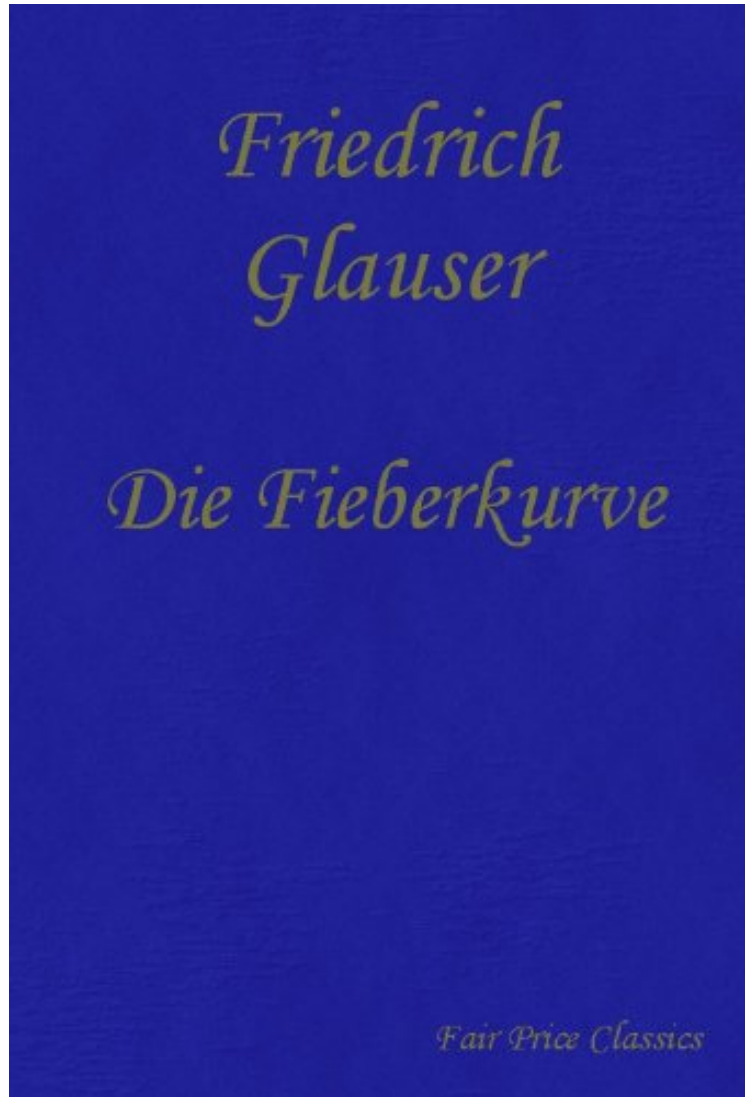


(Download ebook) Die Fieberkurve (Wachtmeister Studer 2)

Die Fieberkurve (Wachtmeister Studer 2)

Von Friedrich Glauser

*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #312633 in eBooksVerffentlicht am: 2010-03-10Erscheinungsdatum: 2010-03-10File Name: B003BVIZRU | File size: 20.Mb

Von Friedrich Glauser : Die Fieberkurve (Wachtmeister Studer 2) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Fieberkurve (Wachtmeister Studer 2):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Groartiger SpannungsbogenVon Buchrezensent aus-erlesenDa man diesen Titel im Buchhandel niemals unter Sachbchern finden wird, und bei Friedrich Glauser die Krimi-Glocken schellen, kann der geneigte Leser sich auf eine rasante Mrderjagd gefasst machen. Der Mrder wird in die Enge getrieben, Schwei tritt auf die Stirn jetzt blo keinen Fehler machen. Das Adrenalin wird brockenweise in die Adern gepumpt ruhig Blut. Das wird schon. Dem Jger geht es hnlich. Auch bei ihm pumpt das Herz wie verrckt. Wann macht der Mistkerl endlich einen Fehler? Ich rieche ihn

schon. Jakob Studer ist kein Heispor. Er wittert den Ganoven. Und wenn er sich festbeit, dann geifert und sabbert er nicht. Vielmehr ist Wachtmeister Studer ein analytischer Geist. Die Fakten werden ihn schon auf die richtige Spur bringen. Und der Leser erfährt dieses Mal sogar etwas Persönliches. Wachtmeister Studer wird befrdet. Vom unermüdlichen Ermittler zum liebevollen Opa. Studers Tochter ist Mama geworden. Viel Gefhlsregung verursacht das bei ihm aber nicht. Denn Studer hat einen kniffligen Fall zu lsen. Im fernen Marokko wurde einst ein Mann ermordet. In Basel eine Frau. Und nun auch in Bern. Und die drei Flle haben alle was miteinander zu tun. Friedrich Glauser diente auch einmal in Marokko, in der Fremdenlegion. Drei Jahre lang. Eine nachhaltige Zeit, wenn man den detaillierten Beschreibungen trauen darf. Der Tote aus Marokko hat ein doppeltes Spiel gespielt. Was ihm seine Auftraggeber bel nahmen. Und die beiden Damen standen in engem Kontakt zu ihm. Wenn an dieser Stelle zu viel verraten wird, ist die Spannung weg. Die Fieberkurve ist einer der spannendsten Krimi aus der Feder von Friedrich Glauser. Denn nur wer sich auf das Wesentliche besinnt, kommt der Lsung auf die Schliche. Eine Fieberkurve ist nicht nur die dramaturgische Zuspitzung einer misslichen Lage. Es ist auch eine grafische Abbildung eines Krankheitsbildes. Aus einer Fieberkurve kann eine Diagnose und demzufolge auch eine Prognose abgegeben werden. Wenn Diagnose und Fieberkurve nicht bereinstimmen, muss eines von beiden falsch sein¹³ von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Cheibe suber isch es gsy! Von weiser¹¹¹ Wenn der Ermittler in einem erstmals 1937/38 erschienenen Schweizer Krimi kiffen darf und diese neue Erfahrung begeistert mit einem "cheibe suber isch es gsy" kommentiert -- dann kann nur Friedrich Glauser der Autor sein... In der "Fieberkurve" geht es nicht nur die Aufklrung zweier aktueller und eines lange vergangenen ungeklrten Todesfalles -- es geht auch um Studers Jugendtrume, die er nun, gerade eben Grovater geworden, von einer anderen Seite sieht: Ein Teil der Handlung spielt im Maghreb, bei der Fremdenlegion. Und es geht um arme Teufel, die das Schicksal ber Gebhr gebeutelt hat. Zunchst aber beginnt alles in Paris, wo Studer ein eigenartiger Geistlicher, ein "pre blanc" vorgestellt wird, dem in einem Fremdenlegion-Posten vom "Hellscherkorporal" zwei Morde prophezeit worden waren. Studer lernt bald auch Marie Cleman kennen, ein "suubers Meitschi", das seine vterlichen Gefhle weckt -- aber auch sie ist in den Fall verwickelt. Und er findet heraus, dass es um viel Geld geht -- und darum, dass lngst nicht alle Beteiligten das sind, das sie scheinen -- oder doch? Vieles spielt auerdem noch mit hinein, z.B. innerschweizerische Animositten und der franzsische Geheimdienst -- eine etwas wirre Geschichte, zugegeben, die aber doch vllig logisch endet. Man merkt allerdings, dass der Roman erstmals in Fortsetzungen erschienen ist. Aber trotz der spektakulren Handlungselemente hat "Die Fieberkurve" behaupt nichts Reierisches an sich. Im Gegenteil: Studer interessiert sich vor allem fr die Geschicke der Beteiligten, hat ein Gespr fr die Pechvgel, die das Schicksal geschlagen hat, und er legt eine unglaubliche Empathie an den Tag: "Zuerst und vor allem hatte man sich in die g'spssigen Verhltnisse der Familie Cleman einzuleben. Ja! Einzuleben!", heit es einmal, und eine unglaublich dichte, mit verblffenden Assoziationsketten gespickte Wachtraum-Sequenz mitten im Buch wird Studers weiteres Vorgehen bestimmen. -- Man merkt immer wieder, welch ein Meister der Erzhlprosa Friedrich Glauser ist. In wenigen Stzen, ohne jeden Bombast, aber mit meisterlich hingetupften, wunderbar stimmigen Bildern charakterisiert er all die verschiedenen Romanfiguren und Milieus. Egal ob es um die Atmosphre im biederer Basel geht, um das Pariser Grostadtleben oder um die Weiten Nordafrikas und die gottverlassenen Fremdenlegions-Posten -- Glauser kennt die Personen und ihre Welt. Genau beobachtete Details, die man kennen muss, die man unmglich aus den Fingern saugen kann, bestimmen den Roman, und dazu Bilder, die eben wegen ihrer sparsamen Mittel so stark berhren. Glauser gilt zu Recht als einer der bedeutendsten Schweizer Autoren des 20. Jahrhunderts, und was seinen Wachtmeister Studer angeht -- der steht als einsamer Monolith in der Weltliteratur, vielleicht in einigen Teilaspekten noch mit Maigret vergleichbar. Glausers Strke sind nicht einmal die Plots, sondern die Figuren, ihre Lebensumstnde, und all die vielen stimmungsvollen Milieus, die er nicht nur aus eigener Erfahrung kennt, sondern auch exakt beobachtet und atmosphrisch dicht (und mit trockenem Humor) zu schildern wei.² von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Abenteuerlich Von haIm Vergleich zum "Wachtmeister Studer" wirkt "Die Fieberkurve" etwas konstruiert und nicht so locker. Die exotischen Schaupltze und abenteuerlichen Wendungen sind eher der Biographie des Autors geschuldet, als dass sie der Geschichte dienlich sind. Dies als einzige Kritik, verbunden mit einer unbedingten Empfehlung fr den Roman. Friedrich Glauser ist nach wie vor die grosse Ausnahme unter den Kriminalschriftstellern, man kann ihn getrost auf eine Stufe mit Chandler stellen.

Kurzbeschreibung Die Fieberkurve ist als zweiter Roman aus der Reihe des beliebten Schweizer Autors, der als Vorlufer Friedrich Drenmatts gilt, entstanden. Wachtmeister Jakob Studer ist eine merkwrdig anrhnende Detektivgestalt des Schweizer Autors Friedrich Glauser (1896 bis 1938). Der fast schwerflig wirkende Studer, stndig unterschzt von den Bsen, hat ein beinahe instinktives Gespr fr das Verbrechen. In den fnf Studer-Romanen und einigen Studer-Erzhlungen zeigt Glauser Mitgefhl mit den einfachen Leuten, die fr ihn oft Opfer der Umstnde sind, seziiert die Verlogenheit des Establishments und zeigt so die Kehrseite der schweizerischen Wohlanstndigkeit und Brgerlichkeit. Der `Fahnderwachtmeister von der Berner Kantonspolizei wird in Wachtmeister Studer beschrieben als "ein iterer Mann, an dem nichts Aufflliches war: Hemd mit weichem Kragen, grauer Anzug, der ein wenig aus der

Form geraten war, weil der Körper, der darin steckte, dick war. Der Mann hatte ein bleiches, mageres Gesicht, der Schnurrbart bedeckte den Mund, so da man nicht recht wute, lchelte der Mann oder war er ernst." Er steht kurz vor der Rente und ist verheiratet mit Hedwig, die er Hedy nennt. Sein kriminalistisches Vorgehen ist weniger analytisch als atmosphärisch: "Ich brauch weniger die Tatsachen als die Luft, in der die Leute gelebt haben ... So die kleinen Scheli, auf die niemand achtgibt und die dann eigentlich den ganzen Fall erhellen," sagt er einmal bei den Recherchen zum Mordfall Witschi im Wachtmeister Studer. So profitiert Studer bei den Nachforschungen genauso von Zufällen, von seinen Träumen und Visionen wie von den blöden Befragungen und der alltäglichen Polizeiarbeit. Wachtmeister Studer ist ein früher herausragender Vertreter jenes Typus des eigenwilligen, unkonventionellen Ermittlers - ob Polizist oder Privatdetektiv - der durch Vertreter wie Simenons Maigret, Chestertons Pater Brown, Chandlers Marlowe oder zuletzt Mankells Wallander zur zentralen Figur des Kriminalromans werden sollte. Seinen ersten "Studer"-Roman, der 1936 erschien, schrieb Glauser, der morphinsüchtig war, in einer psychiatrischen Anstalt. Vom Erfolg des ersten "Studer"-Romans beflügelt, hatte Glauser seine intensivste Schaffenszeit, starb aber bereits 1938 - ob an den Folgen von Drogen oder von Tabletten, ist ungewiss. Pressestimmen "Glausers Romane sind sozialkritisch: Sein Mitgefühl für die Stiefkinder der Gesellschaft bricht immer wieder durch." (Sdwestfunk) "Auf Mordjagd in Marokko raucht Studer Kif, und die Haschischmusik klingt ihm, als werde der Berner Marsch von himmlischen Heerscharen gespielt. Darüber geht ihm nichts, und um sein höchstes Wohlgefühl auszudrücken, ist schon sein stärkster Superlativ nötig: Suber! sagt er. Cheibe suber isch es gsy!" (Sddeutsche Zeitung) "Friedrich Glauser mit seinem abenteuerlich umgetriebenen Leben und seiner Fähigkeit, es spontan in Sprache umzusetzen, mit seiner Unmittelbarkeit, seiner leidend und leidenschaftlich durchlebten Erfahrung ist tatsächlich eine Entdeckung." (Bayerischer Rundfunk) Kurzbeschreibung Die Fieberkurve ist als zweiter Roman aus der Reihe des beliebten Schweizer Autors, der als Vorläufer Friedrich Dürrenmatts gilt, entstanden. Wachtmeister Jakob Studer ist eine merkwürdig ansehende Detektivgestalt des Schweizer Autors Friedrich Glauser (1896 bis 1938). Der fast schwerfölig wirkende Studer, ständig unterschätzt von den Bösen, hat ein beinahe instinktives Gespür für das Verbrechen. In den fünf Studer-Romanen und einigen Studer-Erzählungen zeigt Glauser Mitgefühl mit den einfachen Leuten, die für ihn oft Opfer der Umstände sind, seziert die Verlogenheit des Establishments und zeigt so die Kehrseite der schweizerischen Wohlstandigkeit und Bürgerlichkeit. Der Fahnderwachtmeister von der Berner Kantonspolizei wird in Wachtmeister Studer beschrieben als "ein lterer Mann, an dem nichts Auffälliges war: Hemd mit weichem Kragen, grauer Anzug, der ein wenig aus der Form geraten war, weil der Körper, der darin steckte, dick war. Der Mann hatte ein bleiches, mageres Gesicht, der Schnurrbart bedeckte den Mund, so da man nicht recht wute, lchelte der Mann oder war er ernst." Er steht kurz vor der Rente und ist verheiratet mit Hedwig, die er Hedy nennt. Sein kriminalistisches Vorgehen ist weniger analytisch als atmosphärisch: "Ich brauch weniger die Tatsachen als die Luft, in der die Leute gelebt haben ... So die kleinen Scheli, auf die niemand achtgibt und die dann eigentlich den ganzen Fall erhellen," sagt er einmal bei den Recherchen zum Mordfall Witschi im Wachtmeister Studer. So profitiert Studer bei den Nachforschungen genauso von Zufällen, von seinen Träumen und Visionen wie von den blöden Befragungen und der alltäglichen Polizeiarbeit. Wachtmeister Studer ist ein früher herausragender Vertreter jenes Typus des eigenwilligen, unkonventionellen Ermittlers - ob Polizist oder Privatdetektiv - der durch Vertreter wie Simenons Maigret, Chestertons Pater Brown, Chandlers Marlowe oder zuletzt Mankells Wallander zur zentralen Figur des Kriminalromans werden sollte. Seinen ersten "Studer"-Roman, der 1936 erschien, schrieb Glauser, der morphinsüchtig war, in einer psychiatrischen Anstalt. Vom Erfolg des ersten "Studer"-Romans beflügelt, hatte Glauser seine intensivste Schaffenszeit, starb aber bereits 1938 - ob an den Folgen von Drogen oder von Tabletten, ist ungewiss.